

Gazetto Inn

Ein Tag wie jeder andere. Oder ...?

Von Nizi-chan

Kapitel 27: Vergnügungspark

Am Mittwoch fahren wir zu Yasumi.

„Sollen wir Regenschirme mitnehmen? Es sieht nach Regen aus.“

Ich sah aus dem Fenster. Die Sonne schien auf die Erde, es herrschte kein Wind, nur hier und da waren Wolken bruchartig zu sehen.

„Machst du Scherze? Das Wetter ist prima. Perfekt zum Wandern!“ Kouyou zog seine Schuhe an. „Lass dein Handy auch hier. Wir wollen natürlich in die Natur gehen, oder etwa nicht?“

„Kouyou will anscheinend seinen Gorilla- Freunden nachahmen.“ Akira lachte mit Yuu über seinen Kommentar.

Mit einer eleganten Bewegung drehte sich Yasumi zu mir um und entpackte sich. „Da: Regenschirm, Schlüssel, Fotoapparat und Handy. Und ihr seid euch sicher, dass ihr nicht mitkommen wollt?“

Ich gab ihr ein Kuss auf die Stirn. „Geht nur und habt Spaß. Du wolltest doch von Anfang an mit Kouyou spazieren gehen, oder irre ich mich?“

Sie nickte fröhlich und folgte Kouyou.

„Hey, Kouyou!“

Er drehte sich zu mir um.

„Pass gut auf sie auf.“

Mit einem breiten Grinsen warf er den Arm um Yasumis Schulter und ging.

„Takanori, weißt du, wie du dich benimmst, wenn sie in der Nähe ist?“, wollte Yuu wissen.

Ich schüttelte den Kopf und setzte mich vor der Glotze neben Akira, der Yasumis Super Nintendo Konsole anschloss.

„Wie ihr Vater.“

Innerlich zuckte ich zusammen. „Eh?! Wie bitte? Ich tue was?!“ Das konnte doch nicht wahr sein! Was sagte Yuu da für ein Mist?

„Yuu übertreib mal nicht.“ Jetzt sah ich ungläubig zu Akira. Er nahm mich tatsächlich in Schutz! „Er benimmt sich höchstens wie ihr Bruder, der Schwesterkomplexe hat.“

Von Wegen in Schutz nehmen! Akira und Yuu hatten sich beide gegen mich geschworen!

„Was labert ihr denn für ein Mist?“ Ich blieb cool. „Ich glaube euch nicht.“

„Ich meine nur die Sache mit Miya... Takamasa. Du hast beinahe sein Gesicht verunstaltet.“

„Tsss... Mit ihm habe ich noch ein Hühnchen zu rümpfen.“

„Wie auch immer. Wenn ich euch so ansehe, will ich nicht mehr single bleiben. Ich glaube nach der Arbeit gehe ich mir Mädels angeln.“ Nachdem Akira das gesagt hatte, spielte er schon das Spiel Super Mario.

„Apropos Arbeit: Denkt ihr, sie weiß darüber bescheid?“, fragte Yuu in die Runde. Schweigen.

Ich unterbrach die Stille. „Bestimmt weiß sie das. In Zeitschriften steht doch nahezu fast alles.“

„Warum spricht sie uns dann nicht darauf an?“, entgegnete Yuu wieder.

„...“

„Na siehst du?“

„Und wann sagen wir ihr, dass wir für zwei Wochen nicht da sind?“ Uke sah in die Runde. „Wer sagt's ihr?“

Alle Köpfe drehten sich in meine Richtung.

„Ich?!“

Abstreiten konnte ich das nicht, das sagte mir die Art, wie Yuu mich an sah. Sein Blick sagte: „Okay, die Sache ist beschlossen. Viel Spaß.“

Ich setzte mich neben Akira und spielte mit. Die alte Konsole war ungewöhnlich für mich, aber die Spiele waren super. Ich verreiste kurz in meine Kindheit und kam erst in die Gegenwart, als es draußen anfang zu donnern und der Regen gegen die halb offenen Fenstern prallte.

Ein Gewitter.

„Super. Perfekt.“ Ich stand auf und ging einmal in alle Zimmern, um die Fenster zu schließen. Wieder im Wohnzimmer fragte ich: „Seit wann sind sie schon weg?“

„Nur zwei Stunden.“ Akira schaltete die Konsole aus, während ich Kouyou anrief.

Ein Handy klingelte. Kouyous Handy.

Sie hatten ja alles hier gelassen!

Es verging gut eine halbe Stunde ehe meine Yasumisensoren anfangen, ihre Gegenwart zu spüren.

Ich ging zu der Tür und öffnete sie – und gerade vor mir waren zwei in Schlamm eingehüllte Wassergeister, die sich ins Haus drängten und kleine Pfützen hinterließen.

„Kou...you, geh du duschen. Ich hole für dich Unterwäsche u...und Pyjama.“, stotterte sie heraus, als sie die Schuhe auszogen. Sich am T-Shirt zupfend verschwand sie in ihr Zimmer, ich folgte ihr den Umriss ihres BH beobachtend.

„Warum seid ihr so dreckig?“

„Klippe runtergerutscht. Wir beide. Dreh dich bitte um.“

Ich ging aus dem Zimmer, da sie sich auszog. Wenige Minuten später erschien sie auch schon, in den Händen Wechselklamotten für Kouyou haltend.

„Wenn du fertig bist sag es. Ich habe die Sachen“, rief sie zu Kouyou.

„Was habt ihr gemacht?“

Ich holte tief Luft, um ihr zu sagen, dass Gazette für zwei Wochen nicht da sein würde, ehe Yuu mich mit seinem Blicken warnte. Sie sagten: „Nicht jetzt. Kein passender Augenblick!“

„Wir waren wandern. Einfach wandern.“

Die Badezimmertür öffnete sich einen Spalt und Yasumi überreichte Kouyou die Sachen.

Ein Lachen.

„Wessen Boxershort ist das?“

„Meine.“

Jetzt lachten wir Männer.

„Deine?“, fragte ich ungläubig, aber sie wurde rot.
„Was dagegen? Diese Dinger sind echt bequem!“
„Ah, Yasumi! Hättest du Lust, morgen mit mir auf den Rummel zu gehen?“
Sie sah mich an und wartete auf eine Reaktion. Ich nickte.
„Ja sehr gerne!“
Und so hatte meine Freundin ein Date mit Uke.
„Hahaha! So Leute, ich komme jetzt raus. Wehe ihr lacht!“
„Tun wir nicht“, log Uke und sah zum Fotoapparat in Akiras Hand.

Yasumis Sicht:

Am nächsten Tag nach der Schule fuhr ich mit dem Zug zu Gazetto Inn. Dort angekommen glättete Akira mir die Haare.

„Du hast echt dickes Haar. Beneidenswert.“ Akira grinste mich durch den Spiegel an. Wir saßen auf seinem Bett im Schlafgemach. „Sie sind echt lang.“

Ich lächelte ihn an.

„Meine Schwester lässt sich seit einigen Jahren auch ihre Haare wachsen.“

Ich wurde aufmerksamer. Ich hatte in Steckbriefen etwas über Gazettos Familie gelesen, wusste aber nicht viel. Abgesehen davon, in welchem Verhältnis Takanori zu seinen Eltern steht und Kouyou Papas Liebling ist. Die anderen waren mir völlig unbekannt.

„Wie heißt sie?“, fragte ich zappelnd und hörte erst dann auf, als Akira mit dem Glätteisen mein Ohr berührte. „Heiß!“

Er lachte. „'tschuldige. Ich sehe du bist neugierig.“

„Wie kommst du denn darauf?“, wollte ich mit einem ironischen Ton wissen.

„Sie heißt Daisuki und ist ein Jahr älter als ich. Sie wohnt bei meinem Eltern, ist single und studiert Fotografie. So du bist fertig.“

Ich sah mich im Spiegel an. Er hatte seine Arbeit gut erledigt.

Gerade als ich mich bedanken wollte, drückte er mit das Gerät in die Hand.

„Jetzt bist du dran. Ich will doch nicht mit normalen glatten Haaren mit euch Spaß haben.“

„Du kommst mit?!“ Vor Überraschung hatte ich die Augen aufgerissen. Der Mann setzte sich vor mir auf den Boden und ich nahm mir eine blonde Strähne in die Hand.

„Takanori wollte dich nicht mit Uke alleine schicken und ich wollte eh mitkommen.“

„Warum, was hat er denn für ein Problem damit?“, fragte ich beiläufig, damit er mir die Frage beantwortete.

„Er und Uk... Sag ich nicht. Jedenfalls komme ich mit. Ah Yasumi.“

Mist fast hätte es geklappt!

„Ich glaube Takanori hat dir gegenüber Komplexe. Es wäre toll, wenn du ihm sagen würdest, dass er toll wäre. Letztens als du eingesperrt warst, war er bei der Versammlung in Gedanken versunken.“

Ich dachte darüber nach. Es bestand keinen Zweifel, dass Takanori sich manchmal komisch benahm, aber was waren seine Komplexe? Mit dieser Frage wollte ich mich später beschäftigen. Das eigentliche Problem jetzt war ...

„... Du hast doch schon glatte Haare.“

Akira fing an zu lachen und kurz darauf leistete ich ihm Gesellschaft.

Den Bären in meiner Hand und an den beiden betrunkenen Männern eingehakt, zwang ich mich ins Aufzug.

Noch ein bisschen ...Komm Yasumi! Du schaffst das!

Als der Aufzug anhielt, sprang ich mit dem zusätzlichen Gewicht der beiden Männern heraus. Die Tür zum Gazetto Inn öffnete sich, ohne dass ich klingeln musste.

Takanori sah mich verwundert an.

„Hilf mit, statt zuzusehen.“

Jetzt regte er sich und nahm mir Akira ab.

„Was ist denn mit denen los?“

Ich zog Uke ins Wohnzimmer und setzte ihn auf das Sofa, wo ich ihm die Schuhe auszog

„Ach du lieber Himmel! Uke! Akira! Was ist denn mit euch passiert?“ Yuu kam halbnackt aus dem Badezimmer. Seine Brust dampfte, anscheinend hatte er geduscht.

Ich setzte mich auf den Boden und verdeckte die Augen mit dem braunen Stofftier, das ich gewonnen hatte. „Wir haben alles ausprobiert.“ Ich würgte. „Gegen Ende sind sie, nach einem Bier, mit mir ein paar Mal mit der Eisenbahn gefahren. Zusammengefasst ist aus ihnen ein Biermix geworden.“

Hinter mir bewegte sich Uke. „Das hat nichts mit dem Bier zu tun. Mir ist einfach nur schlecht. Dir nicht?“

Und wie es mir schlecht war! Da ich das Auto fahren musste, hatte ich das Gefühl der Übelkeit unterdrückt, doch jetzt richtete sie sich mir gegenüber 10 mal so stark.

Ich öffnete die Augen und stand auf – was mir nicht gelang und ich unsanft hinfiel. Alles drehte sich.

„Argh! Ich hätte dich nicht zusammen mit Uke und Akira gehen lassen sollen. Drei Leute, die nicht wissen, wo ihre Grenzen liegen! Was hatte ich zu erwarten?!“ Ich musste über Takanoris Ärger sich selbst gegenüber lächeln.

„Du hörst dich an wie mein Vater.“

„Eh ...?“ Jetzt sah er mich erschrocken an und ich wusste, wo seine Komplexe waren: Zu viel Fürsorge!

„Ich bin morgen bei einer Freundin.“ fing ich an und sah in die Runde, wobei ich Akira und Uke ausließ. Über den Frauenabend hatte ich den GazettE boys nichts erzählt. „Meine Freundin wollte mit mir etwas unternehmen. Ich übernachtete auch bei ihr.“

Schweigen.

Schweigen der Lämmer ...

„Ihr seht in letzter Zeit so bedrückt aus. Was wollt ihr loswerden?“

„Was?“ Kouyou tat den Unwissenden.

„Ich sehe doch, dass ihr irgendetwas sagen wollt.“ Das sagten mir die Gesichter der Männer. Uke und Akira schienen froh zu sein, dass sie am Gespräch nicht beteiligt waren. Kouyou sah weg, Yuu schien sich mit etwas abzulenken und Takanori machte mehrere Male den Mund auf, um etwas zu sagen.

Mir kam eine fürchterliche Vermutung in den Sinn. Was, wenn sie mich nicht bei sich haben wollten? Hatte ich unbewusst etwas Falsches getan oder gesagt?

Meine Stimme klang leise und wollte mir nicht gehorchen, ich schloss die Augen, um die Übelkeit zu verringern und die Tränenbildung zu verhindern. „Manchmal bin ich echt ein Schussel. Bitte ...wenn ich euch irgendwie verletzt haben soll, sagt es mir. Auch wenn ihr mich nicht mehr wollt. Ich ...“

„Rede nicht so dumm vor dich hin!“, befahl mir Ukes Stimme hinter mir.

„Er hat Recht, Yasumi! Das passt nicht zu dir.“ Ich spürte Takanoris Hand an meinen und schüttelte den Kopf, ein Tick zu schnell, denn die Welt schien sich wieder zu drehen.

Ich öffnete wieder die Augen, schüttelte Takanoris Hand ab und ging auf zitterigen Beinen in mein Zimmer.

„Gute Nacht.“

Die Tür fiel leise ins Schloss, ich legte mich bäuchlings auf das Sofa, was mir die ganze Zeit als Bett gedient hatte, und dachte nach. Nicht über die Vergangenheit, nicht über die Gegenwart. Ich dachte über die Zukunft nach – über morgen um genau zu sein. Yumi wusste immer noch nicht, dass ich die Gazette boys persönlich kannte.

Es ist der 14. Tag und sie hat immernoch nichts von mir gehört. Und im Gegensatz zu ihr hat Ryu schon Bekanntschaft mit ihnen gemacht. Leider nicht allzu positiv ...Ich finde nie den passenden Augenblick, Yumi von Gazette zu erzählen. Oder habe ich Angst von ihrer Reaktion? »Warum hast du mir das nicht früher gesagt?!«, würde sie wahrscheinlich sagen.

„Darf ich reinkommen?“

Die Tür fiel ins Schloss, ich richtete mich mit Mühe auf. Das Schwindelgefühl war, auch wenn nur ein wenig, vergangen.

„Was hast du denn, hmm?“ Er warf mir den Arm um die Schulter und zog mich an sich. „Ich frage mich, wie du auf die Idee kommst, dass du uns verletzt haben konntest.“ Seine sanfte Stimme verschwand in meinem Haar. „Aber demnach ist nicht so. Ich weiß, dass du erkannt hast, dass zwischen mir und Uke Streit herrschte. Du bist ja nicht dumm. Aber mach dir kein schlechtes Gewissen darüber. Jetzt ist alles im klaren Bereich. Es ist alles gut.“

Ich schnappte nach Luft und sah ihm ins Gesicht. Viel konnte ich im schwachen Licht nicht erkennen. Nur die Konturen von Mund, Nase und Augen. Mit dem Fingern berührte ich seinen Mund.

„Du hörst dich an wie ein Vater, der mit seiner Tochter über Beziehungsprobleme redet.“, meinte ich mich und wartete gespannt auf seine Reaktion.

„Tsss. So alt bin ich nicht!“

Ich kuschelte mich an seine Brust. „Hast du Komplexe wegen deinem Alter?“, fragte ich leise nach.

Er nahm meine Hand in seine. Sie war viel größer als meine, was mir aber erst jetzt auffiel. Und ehe ich mich versah, kamen mir die Unterschiede des Mannes und der Frau in den Sinn. Takanoris zierliche aber dennoch breite Brust, seine starken Arme, sein Geruch, seine Hände; alles war ...

„... so männlich“, kam es aus mir raus. Kurz darauf wurde mir bewusst, was ich soeben gesagt hatte.

Takanori schaute mich mit großen Augen an und ein breites Grinsen kam langsam zum Vorschein. „Was hast du gesagt?“

Ich schwieg.

„Sag's nochmal. Bitte.“

„Ich ... ich finde dich m...männlich.“ Kaum hatte ich das letzte Wort ausgesprochen, wuschelte er mir durch das Haar, kniff mir in die Wangen und nahm mich danach ganz fest in die Arme. „Whua?! Warum freust du dich so?“

Er lachte erleichtert auf. „Ich hatte befürchtet, dass du mich nicht männlich genug findest! Mann Yasumi! Ich hatte Minderwertigkeitskomplexe! Aber übelst!“

Ich kicherte. „Takanori?“

„Hmm?“

„Darf ich dich um etwas bitten?“, fragte ich und gähnte.

„Hmhm.“ Er gähnte auch.

„Bleibst du bei mir, bis ich einschlafe?“

„Sehr gerne.“

Ich machte es mir an seiner Brust gemütlich und genoss seine Wärme. Oh Gott! Was

für ein Gefühl es doch war, bei seinen Geliebten sein zu dürfen!

Sanft wanderten seine Lippen über mein Gesicht und fanden meine. Ich war zu müde, um zu widersprechen und küsste ihn einfach zurück.

Er schreckte auf. „D...Das war der erste Kuss, den ich von dir bekommen habe!!“, stotterte er.

Ich kicherte und schloss die Augen.

„Bist du auch bereit für einen Zungenkuss?“ Ich hörte die Herausforderung in seiner Stimme.

„Nun übertreib mal nicht. Kannst du mir etwas vorsingen?“ Ich fand seine Hand und spielte damit. Die Suche nach der anderen Hand gab ich auf, als ich sie in meinem Haar spürte.

„Was hättest du gerne, Prinzessin?“

Ich kuschelte jetzt mit seiner Hand. „Überrasche mich.“

Mir kamen die Tränen hoch, als er »Reila« sang. Ich war glücklich, auch darüber, dass er den Refrain änderte